

Als ökumenischer Theologe führt der Vf. das Gespräch — in erfreulich allgemeinverständlicher Sprache — mit seiner eigenen Kirche, mit evangelischen Theologen bis hin zu Bultmann, mit der Orthodoxie, dem Alt-Katholizismus und schließlich mit sich selbst. Sartory bekennt, daß seine Darstellung der ökumenischen Bewegung (Meitingen 1955) noch zu sehr am Schreibtisch entstanden sei. Wer jedoch anderen Christen ökumenisch lebendig begegnet, erfährt, daß die Wirklichkeit der Einheit größer ist, als unsere theologische Reflexion sie zu erkennen vermag. Denn Christus ist nicht gebunden. Er ist frei, sich unter den Seinen auch jenseits der Grenzen, die wir sehen, zu bezeugen. Darum müssen wir den Konfessionalisten allerseits entgegen treten. Es gibt eine Übereinstimmung in der Sache auch da, wo Lehraussagen sich formal widersprechen (S. 24). (Mit solcher Meinung ist S. kein Einzelgänger, wenn wir die Äußerung des Papstes bedenken, daß das Sprachgewand der Wahrheit wandelbar sei.) Die Liebe ist letztlich das Kennzeichen der Jünger Jesu. Sie erschüttert alle katholische — wir fügen hinzu: auch die protestantische — Selbstsicherheit (vgl. E. Schlink, „Pneumatische Erschütterung?“ in *Kerygma und Dogma*. Okt. 1962).

Mit solchen Einsichten betreten wir ein Neuland, das mit rechtlichen Kategorien nicht mehr faßbar ist. In Christus wachsen heute schon die getrennten Christen zusammen (S. 28 f.). „In jedem Glaubenden, Hoffenden, Liebenden offenbart sich das Mysterium der Kirche“ (S. 475). Wo Er uns anblickt, kommt die Einheit Seiner Kirche auf uns zu. —

Noch bleibt die Grenze, die uns trennt. In diesem Buch spricht zu uns ein Christ und Lehrer der römisch-katholischen Kirche. Er spricht zu uns nicht als Enthusiast, der die Grenzen überspringt. Aber in seinem Wort wird diese Grenze so durchsichtig, der Dialog mit dem reformatorischen Glauben wird so verständnisvoll geführt, daß der evangelische Leser über solchen „Mut zur Katholizität“ sich nur freuen kann und wünscht, Zeugnisse gleicher innerster Leidenschaft für die rechte katholische Einheit der Kirche auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses zu vernehmen.

Reinhard Mumm

J. P. Michael, *Christen glauben Eine Kirche. Wiedervereinigung ohne Rom?* 2., wesentlich erweiterte Auflage. Paulus Verlag, Recklinghausen 1962. 239 Seiten. Kart. DM 7.80.

Die zuerst 1958 als Taschenbuch im Herder-Verlag unter dem Titel „Christen suchen Eine Kirche“ erschienene Darstellung der ökumenischen Bewegung aus röm.-katholischer Sicht (vgl. Heft 2/1958 S. 103 f. dieser Zeitschrift) liegt jetzt in 2. Auflage vor, umgearbeitet und ergänzt auf Grund der zahlreichen und z. T. einschneidenden Ereignisse, die die Jahre seither gebracht haben. Der Verf. hat im Blick auf die Einheitsformel von Neu-Delhi das Wort „suchen“ durch „glauben“ ersetzt, weil er eine bestimmte Vorstellung von der Einheit der Kirche sich jetzt in der Ökumene abzeichnen sieht. Das veranlaßt ihn zu der besorgten Frage, die er geradezu als „das dramatische Moment“ seines Buches bezeichnet, ob denn der Ökumenische Rat „dieses Ziel auf Grund von dogmatischen Voraussetzungen und mit Methoden verfolgt, die es dem Papst unmöglich machen, eine solche Einheit anzuerkennen“ (S. 6). Schon diese Frage macht deutlich, daß wir es hier nicht mit einem dynamischen, vorwärtsweisenden Dialog zu tun haben, sondern mit einem kritischen Maßnehmen ökumenischer Lebensäußerungen an der unverrückbaren Norm röm.-katholischer Lehraussagen. Nun sind wir in der ökumenischen Bewegung sicherlich aufgeschlossen für eine hilfreiche und brüderliche Kritik und sollten darum auch vieles, was der Verf. an Fragen und Einwänden erhebt, ernsthaft durchdenken, aber hier stört nicht nur wie schon in der 1. Auflage die oft anfechtbare Stoffdarbietung und deren Interpretation, sondern vor allem die bedrückend starre, selbstsichere und darum letztlich unfruchtbar wirkende Betrachtungsweise der interkonfessionellen Situation. Mag sich dieses z. T. aus der persönlichen Lebensführung des Verfassers, der 1950 zur röm.-kath. Kirche konvertierte, erklären — die Dimensionen des Gesprächs zwischen der Ökumene und Rom sind inzwischen andere (und wie uns scheinen will: verheißungsvollere), als sie sich uns in diesem Buch eröffnen.

Um dies wenigstens an einem Beispiel zu veranschaulichen: Der Verf. meint, der Öku-

menische Rat sei erst durch die Ankündigung des II. Vatikanischen Konzils „aus der Krise zur theologischen Konzentration“ geführt, und knüpft daran die Feststellung: „Man weiß nur nicht, wie lange sie anhält, ob die gesuchten Fundamente wirklich tragen, oder ob wir es hier mit einem erstaunlichen Kunstwerk kirchenpolitischer Taktik zu tun haben, um alle nichtkatholischen Gemeinschaften gegenüber dem kommenden ökumenischen Konzil aneinanderzubinden“ (S. 160). Hier offenbart sich nicht nur eine geradezu erstaunliche Verkennerung der inneren Vorgänge im Ökumenischen Rat, die weit vor der Ankündigung des II. Vatikanums ihre Wurzeln haben, sondern es werden dem Ökumenischen Rat zumindest potentiell ungeistliche Motive unterstellt, die dem Ernst und dem Gewicht des Dialogs zwischen den getrennten Kirchen kaum angemessen, geschweige denn förderlich sein dürften.

E. M. Jung-Inglessis, Augustin Bea. Kardinal der Einheit. Biographie und Dokumentation. Paulus Verlag, Recklinghausen 1962. 152 Seiten, 20 Fotos. Kart. DM 4.80.

Erst durch seine Berufung zum Leiter des „Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen“ im Jahre 1960 ist Kardinal Augustin Bea einer weiteren Öffentlichkeit zum Begriff geworden. Heute verbindet sich mit seinem Namen die Hoffnung ungezählter Christen aller Konfessionen auf ein fruchtbares Gespräch zwischen der Ökumene und Rom, um jahrhundertalte Gegensätze und Mißverständnisse auszuräumen und einem positiveren Verhältnis zueinander den Weg zu bereiten. Darum wird man gerne auch in nichtkatholischen Kreisen gerne nach der kleinen Biographie dieser überragenden und verehrungswürdigen Persönlichkeit greifen. Den größeren Teil des Büchleins nehmen Reden und Aufsätze ein, in denen der Kardinal im einzelnen auf den ihm gewordenen Auftrag zwischenkirchlicher Verständigung eingeht.

Führer durch das Konzil. Informationen, Dokumente, Interviews. (Fromms Taschenbücher „Zeitnahes Christentum“ Band 25). Verlag A. Fromm, Osnabrück 1962. 188 Seiten, darunter 12 ganzseitige Abbildungen. Kart. DM 4.80.

In diesem Taschenbuch ist nahezu alles enthalten, was man über Ordnung und Aufbau, Vorbereitung und Themen des II. Vatikanischen Konzils wissen muß. Die wichtigsten Äußerungen des Papstes sowie Vorträge und Stellungnahmen führender römisch-katholischer Persönlichkeiten zum Konzil runden das Bild ab, das sich gerade auch dem nichtkatholischen Leser zur verläßlichen Unterrichtung über Aufgaben und Ablauf des Konzils anbietet.

KONZILIEN UND KIRCHENVERSAMMLUNGEN

Karl Stürmer, Konzilien und Ökumenische Kirchenversammlungen. Abriß ihrer Geschichte. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1962. 516 Seiten. Kart. DM 19.80, Lw. DM 26.—.

Im 3. Band der Reihe „Kirche und Konfession“ des Konfessionskundlichen Institutes des Evangelischen Bundes bietet Karl Stürmer in weitgestecktem Rahmen der Gesamtkirchengeschichte eine summarische Übersicht über geschichtliche Zusammenhänge, Verlauf, Beschlüsse und allgemeinen Charakter der wichtigsten Konzilien einschließlich der „Weltkirchenversammlungen des Ökumenischen Rates“. Dem Charakter einer derartigen Übersicht entsprechend wird auf jeden wissenschaftlichen Apparat und alle Anmerkungen verzichtet. Dafür finden sich auf 14 Seiten sachlich und nach den historischen Perioden geordnete Literaturhinweise, deren Auswahl allerdings vor allem auf einen nur deutsch lesenden, evangelischen Leserkreis gerichtet erscheint. Katholische Werke, so besonders bei den Nachschlagewerken, treten stark zurück. Von der sachlich wichtigen französischen Literatur ist — mit Ausnahme der Zeit der „Restauration durch Napoleon“ — so gut wie nichts angegeben. Es ist aber doch eine Frage, ob eine solche Beschränkung, zumal bei einem derartig umfassenden und vielfach kontroversen Thema, heute noch möglich ist.

Zweifellos ist die Absicht des Buches anzuerkennen, den Gesamtkomplex des konziliaren Lebens in der Geschichte der Kirche und aller einzelnen Kirchen zu überblicken. Hier leistet Stürmer einen Dienst, den in